

„Die Erfahrung des Gazarückzuges erschwert einen Siedlungsstopp“

In der Deutschlandfunk-Sendung „Das war der Tag“ am 9. September 2009 hat Dr. Lars Hänsel, Leiter des KAS-Auslandsbüros in Israel, über die israelische Siedlungspolitik gesprochen. Anlass für das Gespräch mit Moderator Gerd Breker war eine Studie der israelischen Nichtregierungsorganisation Btselem zur Gazaoperation.

Gerd Breker: „Herr Haensel, wie seriös ist die Menschenrechtsorganisation Btselem? Welchen Ruf hat sie in Israel?“

Lars Hänsel: „Btselem gehört durchaus zu den angesehenen Nichtregierungsorganisationen hier in Israel, aber sie hat natürlich den Ruf, dass sie sehr weit links steht.“

Gerd Breker: „Wie werden solche Berichte wie der heutige in Israel aufgenommen? Werden sie überhaupt wahrgenommen? Werden sie diskutiert?“

Lars Hänsel: „Also zunächst muss man sagen, dass es ja schon einige Berichte gab über die Militäroperationen im Gazastreifen. In den letzten Tagen gab es einen Bericht vom Institut für Counter Terror in Herzlija mit ganz anderen Zahlen, nach dem es wesentlich weniger zivile Opfer gab und wesentlich mehr Hamas-Kämpfer. Die israelische Armee hat selbst einen Bericht mit wiederum anderen Zahlen veröffentlicht. Man muss das hier im größeren Kontext sehen. Ich glaube, dass es insgesamt zeigt, dass die Gesellschaft hier in Israel sehr offen mit diesen Fragen umgeht und dass man es sich mit Antworten durchaus nicht einfach macht, wenn man um die Wahrheit ringt. Ich beobachte hier insgesamt eine

kritische Auseinandersetzung mit der Frage der zivilen Opfer, und das zeigt jetzt eben auch die Veröffentlichung dieses Berichtes.“

Gerd Breker: „Wenn wir nun auf die heutige Situation blicken, Herr Hänsel: Die EU-Kommissarin Benita Ferrero-Waldner hat die humanitäre Lage im Gazastreifen beklagt. Sie tat dies nach einem Gespräch mit der Generalkommissarin des UN-Hilfswerks für Palästinaflüchtlinge Karin Koning Abu Zayd in Brüssel. Macht so was eigentlich Eindruck in Israel?“

Lars Hänsel: „Also ich glaube der entscheidende Bezugspunkt für die israelische Diskussion ist die Siedlungspolitik - und da diskutiert man natürlich heute immer noch, ob der Rückzug der israelischen Siedlungen und der israelischen Armee aus dem Gazastreifen richtig war. Viele sagen hier in Israel, dass der Rückzug der israelischen Siedlungen und der israelischen Armee nur Qassamraketen und Terror gebracht und den Aufstieg der Hamas an die Macht begünstigt hat. Und weil die Antwort des Rückzugs Terror war, deshalb kann Israel heute keine weiteren Territorien aufgeben. Das ist die Haltung vieler Israelis, weil eben nicht auszuschließen ist, dass weitere Rückzüge zu weiterer palästinensischer Gewalt führen können. Die Erfahrung des Gazarückzuges macht es bis heute sehr schwierig, die Einfrierung des Siedlungsbaus und den Stopp von Siedlungstätigkeit und Siedlungspolitik hier politisch durchzusetzen.“

Gerd Breker: „Und Berichte über die humanitäre Lage in Gaza selbst, im Gazastreifen, machen wenig Eindruck in Israel?“

**INTERVIEW MIT
DR. LARS HÄNSEL
LEITER DES KAS-AUSLANDS-
BÜROS IN JERUSALEM**

09. September 2009

www.kas.de

www.kas.de/israel

Lars Hänsel: „Also das würde ich so nicht sagen. Ich glaube das wird schon sehr deutlich wahrgenommen und viele bedauern natürlich auch diese Situation, aber heute wird das alles im Lichte der politischen Situation gesehen. Und da weist man darauf hin, dass die Aktion im Gazastreifen Antwort auf den jahrelangen Beschuss durch Qassamraketen auf israelisches Territorium war. Aber ich glaube nicht, dass das dazu führt, dass hier jemand ziviles Leid und zivile Opfer rechtfertigt.“

Gerd Breker: „Sie haben es eben angedeutet: Trotz scharfer internationaler Kritik treibt Israel den Ausbau jüdischer Siedlungen weiter voran. Hat da niemand Einfluss auf Israel, auch die Amerikaner nicht?“

Lars Hänsel: „Die Siedlungspolitik ist in der Tat im Moment der Hauptkritikpunkt der Obama-Administration mit Israel. Hier in Israel verstehen viele nicht, warum Barack Obama das Thema Siedlungen so in den Vordergrund stellt - vor allem weil ja die Idee des Landtauschs Prinzip auch der Oslo-Verhandlungen war. Also man hat im Prinzip von beiden Seiten anerkannt, dass Siedlungen ausgetauscht werden gegen Land, die Palästinenser dann natürlich entschädigt werden. Das ist der eine Punkt. Der andere Punkt ist, dass Netanjahu eine sehr schwierige Koalition hat mit national-religiösen Parteien. Selbst in seiner Partei folgen ihm viele nicht, wenn es um weitere Kompromisse in der Siedlungspolitik geht. Deshalb steckt Netanjahu heute in einem schwierigen Dilemma. Er kann einerseits wählen zwischen einer funktionierenden Koalition und einer Regierung, die er weiterführen möchte auf der einen Seite - und natürlich auf der anderen Seite den Forderungen der US-Regierung. Bisher, das muss man auch sagen, hat Netanjahu keinen Siedlungsbau genehmigt. Wie es jetzt aussieht, wird er um der Koalition willen möglicherweise einige Baueinheiten genehmigen müssen, bevor es dann ein Moratorium gibt, einen Stopp des Siedlungsbaus für eine begrenzte Zeit. Die Hoffnung ist, dass es dann die Amerikaner schaffen, vor allem von den arabischen Staaten Zugeständnisse gegenüber Israel zu erwirken. Da geht es etwa um Überflugrechte für israelische Flug-

zeuge nach Asien oder auch die Vertiefung von Wirtschaftsbeziehungen und anderes. Die Hoffnung ist, dass in dieser Zeit des Moratoriums Schritte auf Israel zugegangen werden, die umgekehrt der israelischen Regierung wieder helfen, konzilianter mit den Palästinensern umzugehen und Schritte auf die Palästinenser zu zumachen, - auch wenn es um die Kernfragen geht: Siedlungen, Jerusalem und auch in der Flüchtlingsfrage.“

Gerd Breker: „Man hat von außen den Eindruck, Herr Hänsel, Israel sieht im iranischen Atomprogramm das vorrangige Problem und ein Friedensschluss mit den Palästinensern, der kann aus israelischer Sicht warten.“

Lars Hänsel: „Also ich weiß nicht, ob man das in einen Gegensatz stellen kann, aber es ist in der Tat richtig, dass im Moment die potenzielle nukleare Bewaffnung des Iran als das entscheidende strategische Problem von Israel angesehen wird. Und natürlich werden viele Energien da hineingesteckt, um sich diesem Problem zu stellen. Auf der anderen Seite muss man auch sagen, dass diese Bedrohung auch neue Chancen in der Region eröffnet, insofern dass es jetzt auch parallele Interessen zwischen Israel und den moderaten arabischen Nachbarstaaten gibt. Die Hoffnung ist, dass aus diesen parallelen Interessen Gemeinsamkeit wird, dass man zusammenarbeitet. Das kann dann auch sehr vorteilhaft sein für das Vorankommen im Friedensprozess. Insofern trägt paradoxerweise diese strategische Bedrohung Israels durch den Iran dazu bei, dass Fortschritte auch im Friedensprozess möglich werden.“